

Bach und der „lineare Kontrapunkt“

Von Carl Dahlhaus (Kiel)

I

„Linearer Kontrapunkt“, die Formel, in die Ernst Kurth¹ Bachs Polyphonie zu fassen versuchte, ist ein polemischer Begriff. Er ist, wenn auch durch Widerspruch, auf den Gegenbegriff des „harmonischen Kontrapunkts“ bezogen. Wird er ohne Bewußtsein seiner kritischen Funktion gebraucht, so entstehen die Verzerrungen, die Kurth im Vorwort zur dritten Auflage der *Grundlagen des linearen Kontrapunkts*² auszugleichen versuchte. Die Mißverständnisse aber, die Kurth durch seine Formulierungen hervorruft, kann man erst dann ausschließen und nicht nur umgehen, wenn man ihn genauer versteht, als er sich selbst verstand.

Das Verfahren, Kurths Termini einer logischen Analyse zu unterwerfen, trafe ins Leere. Zwar ist es unverkennbar, daß sich Kurth in einen Widerspruch verwickelt, wenn er die Harmonik einerseits als „Ergebnis“ der Kontrapunktik und andererseits als das „Negative“ interpretiert, das „hemmend“ der „melodischen Energie“ entgegenwirkt³. Das Charakteristische und einer logischen Analyse Unzugängliche an Kurths Formulierungen aber ist, daß sie weniger einen Gegenstand zu bestimmen als einen Zustand hervorzurufen suchen, in dem der Gegenstand andere als die gewohnten Züge zeigt.

Um die These vom „Primat“ der „melodischen Energie“ zu stützen, zitiert Kurth⁴ die Takte 4–5 der *Es-Dur-Fuge* aus dem ersten Teil des *Wohltemperierten Klaviers*.



„Das Primäre und die Hauptsache liegt, wie überall bei einer echten linear-kontrapunktischen Satzanlage, im linearen Bewegungszug, der in solchen Fällen auf die Zusammenklangerscheinungen hinwirkt, in den melodischen Spannungen, nicht in den dissonanten Akkorden“⁵. „Von dem

¹ *Grundlagen des linearen Kontrapunkts. Bachs melodische Polyphonie*, Berlin³/1922.

² S. XIV: „Nicht also Abschwächung der harmonischen Wirkungen ist gemeint, sondern ihre ergänzende Durchsetzung mit dem mehrstimmig-melodischen Element. Der lineare Kontrapunkt wird dadurch selbst zu einem harmonischen, keinesfalls widersprechen sich beide, sondern sind gegenseitige Ergänzungen.“

³ S. 440.

⁴ S. 380.

⁵ S. 387.